

November 2022

CB

CINEBULLETIN Nr.536

Zeitschrift und
Plattform der Schweizer
Filmbranche

FOKUS

Kinokrise

Braucht es jetzt mehr
Kinoförderung? Und was sind
die Alternativen? Reaktionen,
Ideen und Vorschläge aus der
Branche

Queer Cinema

Porträt des kolumbianischen
Filmemachers Jorge Cadena, dessen
neuer Kurzfilm in Winterthur läuft

Metaverse

Möglichkeiten existieren viele,
doch haben noch wenige
Filmschaffende entdeckt, damit
zu arbeiten



Morgen beginnt heute.

FUTURA!



Streamen Sie kostenlos **FUTURA!**
und Tausende weitere Schweizer
Serien, Dokus und Filme.

inklusive in der TV- und Radio-Gebühr

eine Idee SRG SSR

➤+ | playsuisse.ch

-S.4-In eigener Sache**Neuerungen**

Wechsel in Redaktion und
Administration von CB.

-S.8-Fokus**Kinos im
Härtetest**

Was tun angesichts der
Kino-Krise? Nun fordern
viele mehr Kinoförderung.
Erste Reaktionen darauf
und weitere Ideen.

-S.12-Fokus**Treffpunkt:
Laurent Dutoit**

Der Verleiher und
Kinobetreiber zieht seine
eigenen Schlüsse aus der
Kino-Krise.

-S.14-International**Metaverse / Film**

In der virtuellen Realität
bieten sich Möglichkeiten
für Filmschaffende.

-S.15-Talent**Queer Cinema**

Der kolumbianische
Regisseur Jorge Cadena im
Porträt.

-S.19-Standpunkt**Weniger Filme!**

Laut Xavier Pattaroni
sollten sich Kinos in der
Filmauswahl beschränken.

-S.20-Sud-est**Cinema Lux**

Eine Fallstudie zum
restaurierten Kino in
Massagno.

Krisen, Hoffnung und ein Abschied



© Dominic Büttner

20 Prozent des Kinoumsatzes erreicht. «Zu behaupten, der Markt habe sich verändert und die Leute bezahlten dafür, Filme auf VoD zu schauen, die in den Kinos gelaufen sind, ist schlichtweg falsch». Wie Kinobetreiber auf die Krise reagieren und inwiefern eine Hoffnung (nicht nur) auf mehr Kinoförderung besteht, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

Und jetzt nehme ich Abschied. Zehn Jahre bei Cinébulletin sind genug, es ist Zeit zu gehen. Es war eine gute Zeit und eine oft intensive Arbeit, in der sich die Zeitschrift, die sie einmal war, stark verändert hat: Als ich 2012 anfang, war CB ein hauptsächlich schwarz-weiss gestaltetes Heft mit ein paar Farbtupfern; oben Französisch, unten Deutsch. Eine Website gab es keine, Soziale Medien schon gar nicht. Das heutige Erscheinungsbild entstand nach zwei Relaunches und in Abstimmung mit der 2013 eingeführten Webseite, die sich seither ebenfalls ziemlich gründlich verändert hat und mittlerweile von diversen Newslettern assistiert wird, wie Sie es hoffentlich zu schätzen wissen. Und ich bin sicher, dass in fünf Jahren – Stichwort digitale Transformation – alles nochmals ganz anders aussehen wird.

Von den vier Redaktionskolleginnen und Kollegen aus der Romandie, mit denen ich gearbeitet habe – Emmanuel Cuénod und Winnie Covo, Pascaline Sordet und Adrien Kuenzy – waren die letzten zwei für mich besonders wichtig: Pascaline war nicht nur eine geschätzte Kollegin, sie hat in sechs Jahren vieles angedacht und vorangetrieben. Mit Adrien hätte ich gerne länger als die verbliebenen acht Monate gearbeitet. Ich wünsche ihm nur alles Beste – wie auch Ramon Valle, dem Grafiker und dem gesamten Team, das Cinébulletin, da bin ich mir sicher, nochmals neu erfinden wird. Oder fast.

Au revoir, les amis. ■

Kathrin Halter

Redaktorin Deutschschweiz

Sind das für die Kinos nun beruhigende Nachrichten? Das Wachstum von Streamingdiensten wie Netflix oder Disney+ geht in der Schweiz zurück: Im Pandemiejahr 2020 und in den zwei Jahren davor gab es noch Wachstumsraten über 50 Prozent, 2021 sind es nur noch 19 Prozent. Dabei sind Abodienste mit Flatrates in der Schweiz deutlich populärer als Angebote mit Einzelmieten, diese gingen 2021 nämlich um 31 Prozent zurück. Schweizer Filme sind übrigens wenig präsent auf VoD-Plattformen: Nur gerade rund 2 Prozent der zum Kauf oder Miete angebotenen Filme und rund 3 Prozent der Filme auf Abonnementsdiensten (SVoD) sind einheimisch. All dies und mehr erfährt man in einer neuen Erhebung des Bundesamts für Statistik, die sich allerdings nur auf Filme, nicht auf Serien bezieht.

Leider lässt sich aus dem Wachstumsrückgang der Streamer nicht schlussfolgern, dass die postpandemische Entwicklung zugunsten der Kinobesuche verläuft. Im Gegenteil: Kinobetreiber und Verleiher klagen seit der Wiedereröffnung der Kinos über gravierende Umsatzrückgänge und Einnahme-Verluste. Wie gross diese effektiv sind und wie die Branche auf die Krise zu reagieren gedenkt: davon handelt unser Fokus in diesem Heft. Dazu gehört auch ein Gespräch mit Laurent Dutoit. Der Westschweizer Verleiher und Kinobetreiber hält eine vermehrte Zusammenarbeit mit Streamingplattformen als mögliche Problemlösung für «Wunschdenken». Denn der VoD-Umsatz hat 2021 nicht einmal

Wechsel in Redaktion und Administration

Auf den 1. November verändert sich die personelle Zusammensetzung des CB-Teams.

Unsere Co-Redakteurin Kathrin Halter verlässt nach 10-jähriger Tätigkeit Cinébulletin, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Sie kam im Sommer 2012 zu Cinébulletin und hat seither unzählige Beiträge zur Schweizer Filmpolitik, zu technischen und künstlerischen Entwicklungen, zu Filmfestivals, zu Arbeitsbedingungen in der Filmbranche und zu vielem anderen mehr geschrieben. Sie hat auch die Diversifizierung von CB zum Print- und Online-Medium massgeblich mitgeprägt. Während ihrer Redaktionszeit erfolgte auch der Ausbau von CB zur dreisprachigen Publikation. Dank ihrer ausgezeichneten, soliden journalistischen Arbeit konnte sich CB zu der vielseitigen Branchenzeitschrift entwickeln, auf die wir heute zu Recht stolz sind. Wir bedanken uns bei Kathrin für ihre herausragende Leistung und wünschen ihr für die berufliche Zukunft alles Gute.

Ebenfalls auf den 1. November verlässt Brigitte Meier Cinébulletin. Sie hat während sechs Jahren die Abonnements-Verwaltung und das Inseratewesen betreut. Dank ihrem Einsatz konnten die Inserateinnahmen in einem schwierigen Umfeld weitgehend gehalten werden. Sie

war für administrative Fragen die kompetente und immer freundliche Ansprechperson von Cinébulletin. Da sie bei ihrem hauptsächlichsten Arbeitgeber Suissimage neue Aufgaben übernehmen wird, kann sie ihre erfolgreiche Tätigkeit bei Cinébulletin leider nicht mehr weiterführen. Wir danken ihr für ihren unermüdlichen Einsatz und bedanken uns gleichzeitig bei Suissimage für das grosszügige Entgegenkommen, das diesen Einsatz von Brigitte Meier für die Branchenzeitschrift CB ermöglicht hat.

Als neue Co-Redaktorin Deutschschweiz hat der Vorstand die Filmjournalistin Teresa Vena gewählt. Sie ist vielen bekannt als freiberufliche Filmkritikerin bei der NZZaS, beim Filmbulletin oder auch bei internationalen Plattformen wie Cineuropa, Berlin Poche oder kino-zeit.de. Sie ist vielsprachig und schreibt in Deutsch, Französisch und Englisch.

Ab November übernimmt Philipp Bitzer, der ebenfalls aus dem Journalis-



Teresa Vena (© zvg) und Philipp Bitzer (© Henrik Nielsen)

mus und dem Verlagswesen kommt, die Tätigkeiten von Brigitte Meier. Ab 1.1.2023 wird er die Verlagsleitung übernehmen. Wir werden darauf zurückkommen.

Wir freuen uns sehr über die neuen Team-Mitglieder und wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg bei Cinébulletin. ■

Lucie Bader
Verlagsleiterin



26th

Internationale Kurzfilmtage Winterthur
8 – 13 Nov 2022

Hauptsponsorin



Medienpartner:innen





CB
CINEBULLETIN

Cinébulletin schreibt, was junge Filmschaffende bewegt
Cinébulletin – Die Zeitschrift der Schweizer Filmbranche

Scanne und gewinne ein Jahresabonnement



«Flores del Otro Patio» (CH 2022) von Jorge Cadena



FILM PROMOTION

propaganda

propaganda.ch

CB
CINEBULLETIN

GIFF GENEVA INTERNATIONAL FILM FESTIVAL
BEYOND CINEMA

Talk
Geneva Digital Market, GIFF

«Nachhaltigkeit - eine konkrete Verpflichtung»

Freitag, 11. November, 14:00
RTS, Studio 4

Mit Véronique Pevtschin (TheGreenShot, BE), Asia Jarzyna (Willco app, ES), Roxy Rahel (Foster et Partners, AT), Kathrin Kohlstedde (Filmfest Hamburg, DE)

Moderation Adrien Kuenzy (Cinébulletin) **Sprache** Englisch

Hinter jedem audiovisuellen Werk stehen Menschen. Wir schützen ihre Urheberrechte.

Wir vertreten Ihre Rechte
in der Schweiz und im Ausland.



Formasch

suissimage

Schweizerische Genossenschaft für
Urheberrechte an audiovisuellen Werken

Bern | 031 313 36 36
Lausanne | 021 323 59 44
mail@suiimage.ch
www.suiimage.ch

ssa société
suisse des
auteurs

Verwaltung der Urheberrechte für
Bühnen- und audiovisuelle Werke

Lausanne | 021 313 44 55
info@ssa.ch
www.ssa.ch

Abschiede, Immersionen, Kultur im Netz

Weitere News finden Sie auf cinebulletin.ch

Die Schweiz um 1900 auf der Leinwand

Der Waadtländer François-Henri Lavanchy-Clarke (1848-1922), seinerzeit Schweizer Vertragshändler für dem lumière'schen Cinematographen, nutzte als erster hierzulande das Spektakel der «animierten Fotografie», das 1896 an der Genfer Nationalausstellung gezeigt wurde. Anlässlich der Digitalisierung von 42 seiner «Ansichten» durch das CNC, von denen Kopien an die Cinémathèque suisse gehen, gibt es im Herbst zwei Anlässe: Am 20. Oktober kommt der Dokumentarfilm «Lichtspieler – wie Lavanchy-Clarke die Schweiz ins Kino brachte» von Hansmartin Siegrist ins Kino. Zudem zeigt das Museum Tinguely in Basel eine Ausstellung über Leben und Schaffen des Pioniers. (ad) ■

Ausstellung vom 19. Oktober bis 29. Januar 2023
tinguely.ch

arttv.ch expandiert in die Romandie

arttv.ch, die audio-visuelle Kulturplattform der Schweiz, bietet auf ihrer Website neu auch französischsprachige Beiträge im Bereich Film an. Möglich wird dies dank Unterstützung des BAK. Ziel ist es, Filme, Talente und Festivals, die in der welschen Schweiz aktuell sind, durch Kritiken, Interviews, Porträts und Dossiers zu präsentieren und so den Austausch zwischen der Deutschschweiz und der Romandie zu fördern. Redaktionell verantwortlich ist Ondine Perier. An den Solothurner Filmtagen 2023 wird zudem eine erste Version der französischen Click Cinema-Website vorgestellt. arttv.ch, «das Schweizer Kulturfernsehen im Netz», besteht seit 2004. (kah) ■



«Lichtspieler» von Hansmartin Siegrist. © Praesens-Film AG

GDM

Vom 7. bis 11. November bietet der Geneva Digital Market Spezialisten der Branche Gelegenheit zu Austausch und Pitching sowie acht Abende mit Round Tables. Am 9. November wird eine Runde die Ergebnisse einer Studie über hiesige Hersteller immersiver und digitaler Inhalte vorstellen. Die vom neuen «Pôle de création numérique» unter der Trägerschaft der RTS initiierte Umfrage zielt darauf ab, die Aufgaben festzulegen, mit denen auf die Bedürfnisse von Produktion, Distribution und Finanzierung reagiert werden soll. Zudem wird Emmanuel Cuénod, Leiter des «Pol für digitale Kreation», erste Ziele vorstellen. (ad) ■

2022.giff.ch/gdm/agenda/talks

Michael Sauter (1973-2022)

Am 15. September ist der Schweizer Drehbuchautor Michael Sauter (geb. 1973) gestorben. In den Nullerjahren war er einer der erfolgreichsten und vielversprechendsten Drehbuchautoren der Deutschschweiz. Sauter verfasste die Drehbücher zu vier Filmen von Michael Steiner mit, «Mein Name ist Eugen» (2005), «Grounding» (2006), «Sennentuntschi» (2010) und «Das Missen Massaker» (2012). Seinen Durchbruch hatte er mit der Erfolgskomödie «Achtung, fertig, Charlie!» (2003), mit dem Co-Autor David Keller schrieb er auch das Drehbuch zum Überraschungserfolg «Strahl»

(Regie: Manuel Flurin Hendry). Er hat auch für Samir geschrieben («Snow White», 2005) oder für Oliver Rihs («Schwarze Schafe», 2006). (kah) ■

Friedrich Kappeler (1949-2022)

Der Dokumentarfilmautor und Fotograf Friedrich Kappeler ist am 3. Oktober im Alter von 73 Jahren gestorben. 1949 in Frauenfeld geboren, war Kappeler im besten Sinn ein Filmemacher der Provinz, der kleinen Verhältnisse, wie Bernhard Giger in seinem Nachruf schreibt (nachzulesen auf unserer Website). Aus den fotografischen Porträts seiner Heimatstadt entwickelte er erste filmische Erzählungen. Mit 14 Jahren trat er dem Amateurfilmclub Frauenfeld bei, 1971-74 besuchte er die Fachklasse der Schule für Gestaltung Zürich, danach absolvierte er an der Hochschule für Film und Fernsehen in München ein Regiestudium. Die Fotografie blieb sein Thema auch in seinem filmischen Schaffen, und er hat auch als Filmemacher noch fotografiert. Berühmt wurde er mit seinen Porträtfilmen über Adolf Dietrich, Gerhard Meier, Varlin, Dimitri und Mani Matter. «Mani Matter – Warum syt dir so truurig» (2002) war mit 146'000 Kinoeintritten lange Zeit der erfolgreichste Schweizer Dokumentarfilm. (kah) ■

Der Härtetest

Den Kinos geht es schlecht, wenn nicht gerade Festivals anstehen. Nun fordern diverse Stimmen mehr Kinoförderung, so appelliert der Studiofilm-Verband in einem Brief an die «Verantwortung» von Kantonen und Gemeinden. Eine Rundschau.

Von Kathrin Halter

Es scheint paradox: Wer Festivals besucht, stösst auf volle Vorstellungen und überbuchte Anlässe. So kürzlich geschehen am Zurich Film Festival: Wer da zum Beispiel noch einen Platz am Eröffnungsabend erhalten wollte, brauchte entweder gute Beziehungen, zählte zu den Sponsoren oder zur Schweizer Film- und Lokal-Prominenz. Aber nicht nur die Cüpli-Anlässe, auch die regulären Vorstellungen am ZFF mit ihren vielen Erstlings- oder Zweitlingsfilmen liefen gut: Das Festival vermeldet mit 137'000 Eintritten im Jahr 2022 gar einen Besucherrekord – 15 Prozent mehr als im Vor-Pandemie-Jahr 2019. Ganz anders die Situation in den Wochen danach: Dieselben Filme, die am ZFF anlässlich festlicher «Gala-Premieren» für 29 Franken in gut gefüllten Sälen laufen, werden nach ihrer regulären Kinopremiere wenige Tage später – so ist zu befürchten – wieder weitgehend ignoriert.

Welche Schlussfolgerungen man aus Event-Begeisterung des grossen Publikums auch immer ziehen mag: Tatsache bleibt, dass die Kinos seit Monaten ein massives Problem mit dem Besucherschwund haben. Und seit April respektive Juli fallen nun auch die Ausfallentschädigungen weg, die die meisten Betriebe aufgrund der Covid-Verordnung erhalten haben. Spätestens im Winter wird sich zeigen, welche Kinos den Härtetest überleben werden. Mindestens zwei kleine Kinos (in Bülach und in Frauenfeld) sind schon eingegangen, weitere werden wohl folgen.

Die Kinokrise ist das wahrscheinlich meist diskutierte Thema in der Branche. Nur, wie schlimm ist es wirklich?

Weltweite Krise in allen Kultursparten

Dazu haben wir René Gerber gefragt, der als Generalsekretär von Pro Cinema über die aktuellen Statistiken verfügt: Wenn man das (bisherige) Jahr 2022 mit dem Durchschnitt von 2015-2019 vergleicht, ergibt sich ein Minus von 35-40 Prozent. Das sind 2,6 Millionen Zuschauer oder etwa 40-45 Millionen



Kleine Kinos mit einem Saal haben in den letzten 20 Jahren um 37 Prozent abgenommen

Franken Bruttoeinnahmen weniger für die Branche, wobei der Verlust je zur Hälfte auf Kosten der Verleiher und der Kinos geht. Die Kinos verlieren zusätzlich noch Werbeeinnahmen und Kioskverkäufe.

Nun läuft es natürlich nicht für alle Filme gleich schlecht. Ein paar Blockbuster wie «Top Gun: Maverick» (574'170 Eintritte) oder «Spider-Man: No Way Home» (556'764 Eintritte) haben sich 2022 sehr gut verkauft. Und doch trifft die Krise auch den Mainstream. Auch dazu hat René Gerber Zahlen, obwohl die Unterscheidung zwischen Mainstream und Arthaus zuweilen schwierig sei: Im Mainstream-Bereich ist ein Umsatzrückgang von etwa 30-35 Prozent zu verzeichnen, im Arthaus-Bereich sind es, immer im Vergleich zum Jahr 2019, sogar fast 40 Prozent.

Vor allem zwei Informationen sind dazu wichtig: Erstens ist die Krise weltweit zu beobachten. Den Einbruch von 30-35 Prozent gibt es auch im europäischen Umfeld, in Indien oder in den USA. So ist kürzlich der zweitgrösste US-Kinobetreiber (Regal Cinemas) bankrott gegangen, vermutlich werden gegen 30'000 Leute ihre Arbeit verlieren. Zweitens leiden auch andere Kulturbranchen wie die (subventionierten) Bühnen, Kunstmuseen oder Konzertinstitutionen unter Besucherschwund seit ihrer Wiedereröffnung nach der Pandemie.

Dennoch darf man laut René Gerber trotzdem vorsichtig optimistisch bleiben. Er interpretiert den Einbruch auch immer noch als Spätfolge der Pandemie: «Viele Leute haben sich seither umorientiert, neue Gewohnheiten angenommen; das Kino geht oft vergessen.» Es werde wohl 2024, bis man vergleichbare Zahlen habe wie 2019 und zuvor. 2022 sei ein Übergangsjahr; erst 2023 werde sich zeigen, ob sich die Entwicklung wieder anpasst. Und er fügt noch an: «Kinos werden nicht sterben. Aber es wird nicht mehr so sein wie früher. Unsere schöne, diversifizierte Kinolandschaft wird vermutlich Löcher erhalten.»



© Oliver Lang

men, die Multiplexe haben sich mehr als verdoppelt. Im Bild das Kino Apollo in Lyss, Kt. Bern

Der Ruf nach Unterstützung

Auch an einem Panel am Locarno Filmfestival («Das Kino ist tot - Es lebe das Kino!») wurde das Thema diskutiert oder kurz danach im Filmpodium Zürich («Die Kino- und Verleihbranche im Umbruch»). An beiden Veranstaltungen wurde die Forderung nach Kinoförderung laut. Dabei stellt sich natürlich die Frage, wer dafür überhaupt zuständig wäre. Ivo Kummer vom BAK verwies in Locarno auf die (Mit-)Verantwortung der Kantone und Gemeinden.

Doch weshalb ist das eigentlich so undenkbar, eine Unterstützung von BAK für die gebeutelten Betriebe? Wenn der Bund die Kinos strukturell unterstützen würde, ginge das automatisch auf Kosten der Herstellung, so Ivo Kummer bei einer Präzisierung am Telefon. Dass das fast niemand will, ist allen klar. Man müsse auch die Dimensionen sehen, schliesslich ginge es um 650 Leinwände oder 189 Kinounternehmen im ganzen Land – «also um unglaublich viel Geld, das wir aus unserem Budget gar nicht finanzieren könnten». Es sei auch nicht die primäre Aufgabe der Sektion Film, Strukturbeiträge zu sprechen, sondern Förderungen, sei es für Festivals, für die Kinos über Succès Cinema, Vielfaltsprämien für Verleiher oder über die neue Einzelprojektförderung, wo Kinos als kulturelle Orte gestärkt werden sollen. Dass dies nur «ein Tropfen auf den heissen Stein» sei, wisse er selber.

Deshalb empfiehlt der Filmchef der Branche, das Gespräch mit den Gemeinden und den Kulturbeauftragten der Kino-Standorte zu suchen. «Wir könnten sachkundig unterstützen, mehr nicht». Aber braucht es, Stichwort Flickenteppich, für neue, regionale Förderansätze nicht Vorgaben aus Bern? Ivo Kummer sagt, zwar liege der Film in der Verantwortung des Bundes, doch dies betreffe vor allem Herstellung und die Vielfalt im Kino-Angebot. Für die Infrastrukturen von Kultur seien in erster Linie Kantone und Gemeinden zuständig, die

ihr Terrain bestens kennen, da sollte der Bund auch nichts vorschreiben.

Appelle und Briefe

Tatsächlich hat der Schweizer Studiofilmverband SSV Mitte September bereits einen Brief an die Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten (KBK) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) geschickt. Kopien erhalten haben das BAK, die Städtekonferenz Kultur sowie alle relevanten Verbände. Der Brief konstatiert, dass «insbesondere die privatwirtschaftlich geführten Kinobetriebe im Arthouse-Bereich künftig ohne zusätzliche Unterstützung ihr Programmangebot nicht aufrechterhalten können». Die Unterstützung durch die öffentliche Hand betrage durchschnittlich etwa drei Prozent des Umsatzes, zusammengesetzt aus Succès-Cinéma-Geldern, Beiträgen für die Angebotsvielfalt sowie der 2021 neu eingeführten Förderung für Spezialprogramme (...), die alle beim Bundesamt für Kultur (BAK) beantragt werden können. Diese Kino Subventionen – laut BAK in der Höhe von rund 2,5 Millionen

Franken jährlich – reichen jedoch nicht aus; die Pandemie sei noch nicht vorbei und mit der Energiekrise bahne sich die nächste grosse Herausforderung an. Kinoförderung könne nicht allein Sache des Bundes sein. Deshalb appelliert der Verband an die «Verantwortung» der Kantone und Gemeinden, «ihren Teil an den Erhalt der schweizerischen Kinolandschaft und der damit verbundenen Angebotsvielfalt zu leisten».

In Zürich ist nun, auch als Reaktion auf einen weiteren Brief von vier Arthaus-Kinos an die Filmstiftung, ein erstes Gespräch zwischen Vertreter:innen des Kantons und der Stadt Zürich, der Zürcher Filmstiftung und einiger Kinobetreiber geplant.

Telefonische Anfragen bei den Behörden und der Förderinstitution offenbaren jedoch eine gewisse Ratlosigkeit. Alle sind sich bewusst, wie drängend das Problem ist, aber niemand fühlt sich wirklich – und schon gar nicht alleine – dafür zuständig. Um eine neue Kinoförderung aufzugleisen, brauchte es zuerst einen politischen Prozess und gesetzliche Grundlagen, was beides länger dauern dürfte. Schliesslich müsste definiert werden, nach welchen Kriterien und in welcher Form Subventionen erfolgen könnten. Daniela Küttel (Neugass Kino AG) weist auch auf die unterschiedlichen Rahmenbedingun-

Casting und Fitting Studio

beni.ch

Heinrichstr. 177 8005 Zürich

beni@beni.ch | 044 271 20 77

Preise für Studiobenützung

halber Tag	CHF	300.-
ganzer Tag	CHF	400.-
7 Tage	CHF	2'000.-
alle Preise exkl. MWST		

gen von Kinos hin, die berücksichtigt werden müssten: So gibt es Kinobetriebe, die Marktmieten bezahlen und solche, die eigene Liegenschaften besitzen. Kultur-Gelder von Kanton oder Stadt sind (wie die Subventionen für das Opernhaus oder das Schauspielhaus) zudem an Leistungsvereinbarungen gebunden.

Bei der Zürcher Filmstiftung war bei der Gründung eine Kinoförderung nicht vorgesehen, so Geschäftsführerin Julia Krättli; die Mittel fliessen wie bei der Filmförderung des Bundes primär in die Filmproduktion. Und wenn die Stiftung einen neuen Förderbereich für Kinos eröffnen und dafür zusätzlich alimentiert würde – woher käme dann das Geld?

Anruf bei Madeleine Herzog, Leiterin Fachstelle Kultur des Kantons Zürich. Im Kanton sei bei Strukturbeiträgen ein angemessener Beitrag der Städte (Zürich und Winterthur) und der Gemeinden Voraussetzung, dass der Kanton überhaupt prüfen könne, darauf einzutreten. Zudem sei der Anteil des Kantons bei allen Kulturbeiträgen subsidiär, also ergänzend zu den Standortbeiträgen der Städte und Gemeinden, und zudem deutlich tiefer als diese. Auch gebe es keinen Automatismus.

Murielle Perritaz, Co-Direktorin Kultur bei der Stadt Zürich, schreibt, die Stadt sei im Bereich Filmkultur seit längerem aktiv. Gewerbliche Kinos hingegen unterstütze die Stadt nur indirekt über Filmfestivals oder Filmvermittlungsprojekte, die in Kinos stattfinden. Vom (besagten) Treffen mit Zürcher Kinos verspricht man sich ein genaueres Bild davon, welche Betriebe betroffen seien, wie ihre finanzielle Situation aussehe und welche möglichen Lösungen die Kinos vorschlagen.

Natürlich kann eine neue Kinoförderung nicht der einzige Ansatz sein, um der Krise zu begegnen. Die Verantwortung liegt natürlich primär bei den Kinos selber, die als selbstständige Unternehmen mit eigenen Ideen auf die Strukturkrise reagieren müssen. Und es auch tun: Besonders Arthaus-Kinos überbieten sich geradezu mit Spezialanlässen, Vorpremieren, Diskussionen oder Themen-Abenden. Allerdings gibt es hier auch Grenzen: Kinos können nicht zu Dauer-Event-Maschinerien werden. So bleibt die Hoffnung auf eine Neudefinition der Kinobetriebe als kultureller Ort. Und auf die Rückkehr des Publikums. ■

Kreative Ideen gesucht

Mehr Begleitveranstaltungen in die Kinosäle bringen? Stärker mit Streaming-Plattformen zusammenarbeiten? Auf Verteiler- und Betreiberseite herrscht darüber keine Einigkeit.

Von Adrien Kuenzy

In Diskussionsrunden taucht das Thema immer wieder auf: Events müssen her, um das Kino vor dem Untergang zu bewahren... Funktioniert das auf Festivals nicht bereits gut? Seit der Lancierung einiger Transformationsprojekte (lesen Sie dazu unsere Juni-Ausgabe 533) zeigen sich Kinobetriebe von ihrer kreativen Seite, erfinden sich neu. Auch mit Sondervorführungen wie den Jubiläumsprogrammen der Zauberalaterne, die in zwei Monaten mehr als 15'000 Zuschauer anzogen und zu mehr Abonnements führten. An Beispielen fehlt es nicht in der Schweiz, Gastronomie-Events und Opernaufführungen im Kino inbegriffen.

Laut Xavier Pattaroni sind das «Versuche, es allen recht zu machen, indem man beispielsweise Ciné-Brunchs organisiert». Der Programmchef der Cinemotion-Säle gibt sich vorsichtig. «Diese Veranstaltungen braucht es, aber sie dürfen den Kinoalltag nicht dominieren, das wäre der falsche Weg.» Andere sind umso fantasiereicher in ihrem Bestreben, Publikum anzulocken, etwa mit Game-Anlässen und Karaoke-Sessions, angegliederten Bowlingbahnen und Grossbildschirmen für Sportübertragungen, wie sie blue Cinema anbietet. Für Laurent Dutois, bei Agora Films im Verleih tätig und Betreiber der Kinos Les Scala, Le City und Le Nord-Sud in Genf, «schaufelt das Kino mit solcher Diversifizierung des Angebots nur weiter am eigenen Grab. In unseren Sälen liegt der Anteil der Sonderprogramme bei acht Prozent. Ich finde es illusorisch zu glauben, den Rückgang der Besucherzahlen mit derlei Veranstaltungen kompensieren zu können.»

Die Energiekrise trifft auch die Kinos

Laut René Gerber erhalten Kinobetreiber sehr unterschiedliche Stromrechnungen, je nachdem, woher sie den Strom im Freien Markt beziehen. Die Aufschläge seit der Energiekrise variieren bisher zwischen rund 80 Prozent und 1000 Prozent und sind teils existenzgefährdend. Die Kinobetreiber können auch nicht einfach die Anbieter wechseln, sie sind durch Verträge gebunden. Vom Bund wurde bisher keine Unterstützung versprochen. Falls eine Strom-Mangellage eintreten sollte, ist nicht auszuschliessen, dass auch Kinos schliessen müssten, weil der Bund die Grundversorgung im Energiebereich sicherstellen muss.

Hilfreich im Hinblick auf die Energiekrise ist die Austauschgruppe EDI (gegründet während der Corona-Krise), in der Vertreter:innen von BAK (unter der Leitung von Carine Bachmann), Kantonen, Städten und Kulturbranchen nach Lösungsansätzen auch in der Energiekrise suchen. (kah) ■



Frank Braun, Mitglied der Geschäftsleitung der Neugass Kino AG mit ihren Zürcher Kinos Riffraff und Houdini, zählt weitere publikumswirksame Massnahmen auf. Spezial-Events mit eingängigen Titeln wie «Sneaky Sunday». Oder eine «Halloween Night» für Nachtschwärmer. Aber abgesehen davon, dass solche Veranstaltungen nicht immer das Stammpublikum vergrössern, «liegt die Zukunft der Kinos in der Sorgfalt bei der Programmgestaltung. Die Leute reissen sich heutzutage nicht mehr um eine Kinokarte. Man muss geduldig sein und die Entwicklung genau verfolgen – nur so haben die Filme eine Chance.»

Tatsächlich gibt es Produktionen, die ihre eigentliche Zugkraft erst mit der Zeit entfalten – ein stetes Va-banque-Spiel für den Betreiber. Erfolgreich war es im Fall von «Drive My Car», der sich 25 Wochen lang auf der Leinwand hielt und am Ende für 5154 verkaufte Karten allein im Riffraff sorgte (in der Schweiz waren es laut ProCinema insgesamt 17'868). «Man muss optimistisch bleiben. Es heisst immer, das Publikum komme nicht zurück, aber wir dürfen nicht vergessen, dass zwischen 60 und 70 Prozent der Zuschauer wieder in den Kinos sind, das sollte man auch mal zur Kenntnis nehmen. Auch wenn die Zeiten angesichts der Gewinnmarge, die die Kinos bei den Einnahmen erzielen, zweifellos hart sind.»

Mit vereinten Kräften vorgehen

Wie das Transformationsprojekt, für das die Unternehmen Kosmos-Kultur AG (Kinos Kosmos) und Neugass Kino AG (Kinos Riffraff, Houdini, Bourbaki) sich zusammengetan haben,

im Detail aussieht, wird in Kürze bekannt gegeben. «Es handelt sich um eine Online-Plattform, bei der die Filme im Mittelpunkt stehen. Der Zuschauer kann wählen, ob er sie in einem unserer Kinos oder auf unserer Online-Plattform sehen möchte, oder auch beides», erklärt Frank Braun, seinerseits fürs Bespielen von 20 Leinwänden zuständig.

Eine verstärkte Kooperation mit den Streaming-Plattformen gehört ebenfalls zu den Ideen der Branche zur Ankurbelung der Kinobetriebe, und dies umso mehr, als die Auswertungskaskade fortwährend in Bewegung ist. «Für die Streamer ist es eine gute Werbung, wenn sie ihre Filme für kurze Zeit in den Kinos zeigen, bevor sie online gestellt werden», meint Xavier Pattaroni. «Diese Verkürzung der Auswertungsfenster sendet jedoch kein gutes Signal.» Frank Braun steht der Entwicklung positiver gegenüber. «Wenn ein Netflix-Film online geht, nachdem er in unseren Kinos gezeigt wurde, merkt man bei uns keinen Rückgang der Besucherzahlen.» Aus unternehmerischer Sicht enttäuscht ihn dennoch, dass der Streaming-Gigant Filme, die für die Grossleinwand vorgesehen sind, in der Schweiz oft zurückhält. «Bislang macht das alles aus finanzieller Sicht nicht viel aus, wenn man die Gesamtzahl unserer Abschlüsse betrachtet. Aber wir halten lieber die Augen offen und verfolgen, wie sich die Nachfrage entwickelt, damit wir für Veränderungen gerüstet sind.» ■

Originaltext Französisch



Der «Cinematographe» in Tramelan, Kanton Bern (links) und der prächtige Saal im Basler Kino Küchlin. © Oliver Lang

Der Verleiher und Kinobetreiber Laurent Dutoit findet, die Aufteilung der öffentlichen Gelder zwischen Produktion, Festivals und dem Vertriebs- und Auswertungssektor müsse überdacht werden. Zudem räumt er mit ein paar Wunsch-Vorstellungen auf.

Von Adrien Kuenzy

Was muss angesichts der Kinokrise dringend angegangen werden?

Als Erstes müssen wir das Überleben der Kinos sicherstellen, Möglichkeiten finden, sie zu subventionieren, auch die grossen Ketten. Als Zweites muss die Verleihförderung dringend verbessert werden, um den Filmen mehr Sichtbarkeit zu geben. Der dritte Ansatzpunkt liegt bei der Produktion. Die Politik und die Vergabekommissionen müssen vermehrt Projekte unterstützen, die ein wahres Publikumpotenzial haben. Heute neigen wir dazu, uns zu beglückwünschen, wenn Schweizer Filme es zum Beispiel an die Berlinale schaffen. Dagegen habe ich nichts, doch die Festivalpräsenz sollte nicht das alleinige Ziel sein, sondern vielmehr ein Sprungbrett für einen erfolgreichen Kinostart. Wenn ein Film nach einer Premiere an der Berlinale 4'000 Eintritte verzeichnet, so ist das für mich kein Erfolg.

Haben Sie dank Ihrer Doppelrolle eine globalere Sicht auf die aktuellen Probleme?

Da ich beiden Verbänden angehöre, frustriert es mich immer wieder zu sehen, wie jede Seite die Schuld systematisch der anderen zuschiebt. Die Situation aus beiden Blickwinkeln zu sehen ist sicher von Vorteil, doch ich denke nicht, dass das Problem auf rein nationaler Ebene gelöst werden kann. Dennoch müssen wir in unserem Land alle erdenklichen Anstrengungen unternehmen.

Was können die Kinos in der Schweiz also konkret tun?

Wir haben nicht auf die Krise gewartet, um nach Lösungen zu suchen. Eine Wunderlösung gibt es nicht. Ein Kinosaal ist und bleibt ein geschlossener Raum mit einer Leinwand, Sesseln und einem Publikum, das man anlocken muss. Sondervorführungen im Beisein der Filmschaffenden sind sicher eine gute Idee, doch das alleine reicht nicht aus. In Genf kann man nicht



© Agora Films

Treffpunkt: Laurent Dutoit

dreissig Kinosäle mit Events füllen. Uns wird ständig gesagt, es brauche mehr Begegnungen, das sei das Einzige, was funktioniert, doch das ist ein Hirngespinnst. Ich weiss aus eigener Erfahrung, dass ein zu grosses Angebot die Leute schnell überfordert und dass wir Kinobetreiber und Verleiher uns damit nur gegenseitig das Publikum streitig machen. Betrachtet man die Tournee von Lionel Baier mit seinem letzten Film «La Dérive des continents» oder die von Céline Pernet mit «Garçonnières», so sind die Eintritts-Ergebnisse ziemlich ernüchternd. Die blosse Anwesenheit von Filmschaffenden, egal wie bekannt sie sind, ist kein Garant für hohe Eintrittszahlen.

Können die Filmfestivals als Inspirationsquelle dienen?

Solche Veranstaltungen haben viel grössere Kommunikationsbudgets und profitieren zudem vom Neuigkeitswert, vom Festivalcharakter, das können wir nicht das ganze Jahr hindurch bieten. In Bezug auf die grossen Festivals darf man auch nicht vergessen, dass sie im Schnitt zu 80 Prozent mit öffentlichen Geldern und anderen Beihilfen finanziert werden und nur 20 Prozent ihrer Einnahmen mit dem Ticketverkauf generieren. In den von mir geleiteten Kinos stellen Subventionen drei Prozent der Einnahmen dar; 97 Prozent des Gesamtumsatzes hängen somit von den Eintritten ab. Würde von den Festivals verlangt, dass sie mit

Subventionen in Höhe von drei Prozent ihres Umsatzes auskommen müssen, wären ihre Säle wohl nicht so gut gefüllt. Zudem ist es schwierig abzuschätzen, wie viele Festivalbesucher auch im täglichen Leben begeisterte Kinogänger sind, da dazu keine Daten erhoben werden.

Trotzdem: was unternehmen Sie aktuell, um weiterzukommen?

Natürlich sind wir in allen sozialen Netzwerken präsent, doch das hilft nicht wirklich. Ein Post auf TikTok wird die Leute nicht ins Kino zurückholen. Ich bedaure, dass die Kinos in den traditionellen Medien nicht mehr so prominent vertreten sind. Sowohl in den Zeitungen, als auch am Radio und im Fernsehen wird ihnen je länger desto weniger Platz eingeräumt, das zeigt sich in der Deutschschweiz noch stärker als in der Westschweiz.

Sie klingen gerade ziemlich pessimistisch.

Im letzten Sommer war ich noch optimistischer. Damals war die Dynamik eine ganz andere, wir kamen frisch aus dem Lockdown und hatten Filme wie «Drunk», «Nomadland», «The Father» und «Adieu les cons». Filme, die beim Publikum sehr gut ankamen. Dieses Jahr hatten wir keine solchen Zugpferde, ausser vielleicht «En corps» von Cédric Klapisch und Ende 2021 «La Panthère des Neiges - Der Schneeleopard». Diesen Herbst gab es wenige Filme, die uns Aufschwung verliehen, obwohl wir mit den Zahlen von «Triangle of Sadness» zufrieden sind. Die Oscar-Filme, die 2023 herauskommen, haben jedoch grosses Potenzial. Ich bleibe also zuversichtlich, denn das fehlte uns Anfang dieses Jahres. Wenn wir aber im nächsten Frühling ähnliche Zahlen verbuchen wie dieses Jahr, so ist es ohne Coronahilfen nicht mehr tragbar.

Könnte eine Lösung in der vermehrten Zusammenarbeit mit Streaming-Plattformen liegen?

Auch hier handelt es sich um Wunschdenken. Betrachtet man die Zahlen von 2021, so war die TVoD-Nutzung schweizweit rückläufig. Ich sehe es als Verleiher: Der VoD-Umsatz erreicht nicht einmal 20 Prozent des Kinoumsatzes. Zu behaupten, der Markt habe sich verändert und die Leute bezahlten dafür, Filme auf VOD zu schauen, die in den Kinos gelaufen sind, ist schlichtweg falsch.

Mit den florierenden Plattformen wie Netflix oder Disney+ ist kein Dialog möglich, und wir verlieren natürlich das Publikum, das sich diesen Anbietern zuwendet. Man muss jedoch auch sagen, dass Netflix-Filme im Kino meist miserabel abschneiden. Es gibt dazu keine offiziellen Zahlen, da Netflix sie nicht herausgeben will, doch wir wissen zum Beispiel, dass «Don't Look Up», der online ein Riesenerfolg war, bei seinem Kinostart zwei Wochen zuvor sehr schlechte Ergebnisse einspielte. Der Einzige, der Erfolg hatte, war «Roma». Würden Filme wie «Top

Gun» oder ein «James Bond» praktisch zeitgleich im Kino und online anlaufen, hätten wir wesentlich weniger Eintritte zu verzeichnen. Das ist also kein Geschäftsmodell für uns, sondern würde uns vielmehr schwächen. Man kann jedoch nicht alle Filme über einen Kamm scheren; für Filme mit sehr geringem Marktpotenzial kann ein zeitgleicher Start online und im Kino Sinn machen. ■

Biografie

1978 —————

Geburt in Lausanne

1994 —————

Erhält einen Kinopass und wird zum passionierten Kinogänger

1997 —————

Arbeit im Kino Bourg in Lausanne an der Bar, an der Kasse und schliesslich im Vorführraum

1999 —————

Umzug nach Genf und Einstieg als Praktikant bei Agora Films

2003 —————

Ernennung zum geschäftsführenden Partner von Agora Films, zusammen mit José Michel Buhler

2005 —————

Übernahme der Programmgestaltung der Kinos Scala, Broadway und Nord-Sud

2012 —————

Kauf und Leitung der Kinos Les Scala und Le City

2014 —————

Alleiniger Teilhaber von Agora Films; Besitzübertragung der Kinos an den Verein Association Les Scala; Ernennung zum Co-Präsidenten von Europa Distribution

2019 —————

Übernahme des Kinos Le Nord-Sud

2021 —————

Renovation und Wiedereröffnung der Kinos Les Scala, nach den Renovationen des Le City (2016) und des Nord-Sud (2019) ■

Kreative Möglichkeiten in der 3D-Welt

Trotz des aktuellen Medienrummels rund um das Metaverse scheinen die Filmschaffenden sich ihm nur zögernd annähern zu wollen. Dabei bietet die erweiterte Realität zahlreiche kreative Möglichkeiten – Zeit für einen Dialog zwischen den beiden Welten.

Von Muriel Del Don

Metaverse: Was versteckt sich hinter diesem Begriff, den viele mit einer diffusen Dystopie assoziieren, in der sich junge, gaming-begeisterte Geeks tummeln? Im Gespräch mit Fachleuten der Branche entsteht ein ganz anderes Bild der 3D-Welt, das weit über die gängigen Klischees hinausgeht – eine faszinierende, komplexe Welt, die anregt zum Nachdenken über brandaktuelle Themen wie die Darstellung des menschlichen Körpers oder Umweltfragen.

Seit Mark Zuckerberg Facebook in Meta umbenannt hat, haben alle wichtigen Wirtschaftszweige begonnen, sich mit digitalen Tools zu befassen. Zugebenermassen haben viele von ihnen gerade auf visueller und ästhetischer Ebene nicht viel zu bieten, doch es gibt auch zahlreiche junge VR-Studios wie das finnische Zoan, die immer innovativere Projekte lancieren. «Im Metaverse ist die Vorstellungskraft die einzige Grenze», so Laura Olin, Chief Operating Officer und Partnerin bei Zoan. «Das Metaverse bietet auch Künstler:innen einen Raum, wo sie sich mit Gleichgesinnten austauschen und zusammenarbeiten können, eine virtuelle Gemeinschaft, bei der das kreative Schaffen im Vordergrund steht.»

Das Metaverse hat grosse Pläne, die sich nicht auf die bekanntesten Anwendungen wie Zoom-Meetings oder Computerspiele beschränken. In den vergangenen Jahren wurden zum Beispiel virtuelle Konzerte veranstaltet, ein Musik-Themenpark mit Konzertsaal gegründet (Warner Music Group Land) und verschiedene Unterhaltungsprojekte lanciert, wie die virtuelle CNN-Serie «Metalove» rund um die Hochzeit der brasilianischen Architektin, Designerin und Forscherin Rita Wu.

Chancen für die Branche

Wo bleibt der Film bei all dem? Was verbindet die siebte Kunst und das Metaverse? Paola Gazzani, Leiterin des professionellen und digitalen Programms am GIFF, das anlässlich seiner 28. Ausgabe eine Gesprächsrunde über die Beziehungen zwischen Film und Metaverse organisiert, erklärt: «In den letzten Jahren wurden

beeindruckende technologische Fortschritte erzielt, insbesondere dank Software und Tools zur 3D-Erstellung in Echtzeit wie Unreal Engine, die äusserst leistungsfähig sind und verblüffende grafische Effekte ermöglichen». Zudem erlaube diese «unerwartete» Partnerschaft in gewissen Fällen, die Produktion und Postproduktion von Filmen zu verbilligen – wie es Niels Juul tut, der frühere Produzent Scorseses, der seine Filme künftig mit dem Verkauf von NFTs (Non-Fungible Tokens) querfinanzieren möchte – oder die Reisetätigkeit der Filmteams zu reduzieren, was in finanzieller und ökologischer Hinsicht Vorteile bringt.

Das Metaverse biete enorme Möglichkeiten, doch gerade im Bereich des Renderns gebe es noch Raum für Verbesserungen, so Gazzani weiter. Zudem sollten die neuen Technologien ihrer Meinung nach auch zum Nachdenken über die audiovisuelle Branche und die Gesellschaft im weiteren Sinne anregen: Wozu sollten Künstler:innen Werke für das Metaverse oder die virtuelle Realität erschaffen?

Und was soll damit vermittelt werden? Bezüglich Möglichkeiten und Grenzen der 3D-Welt sagt Anthony Masure, Dozent an der HEAD in Genf, die Bilder der virtuellen Realität seien immer noch sehr schematisch, insbesondere was die Darstellung des menschlichen Körpers angeht. «Im Film zeigen wir die Dinge mit einer Eleganz, die im Metaverse derzeit noch fehlt.

Dort werden menschi-

che Körper immer noch auf sehr geradlinige, geschlechterspezifische und stereotype Weise dargestellt. Der Film könnte in dieser Hinsicht eine neue, faszinierende und optisch elegante Kultur schaffen», so Masure. Beispiele für die gelungene Verbindung von virtueller und audiovisueller Welt sind etwa «We Met in Virtual Reality» des britischen Regisseurs Joe Hunting, der eine sehr bekannte VR-App namens «VR Chat» nutzt, die Netflix-Serie «Arcane» oder das für nächsten Frühling geplante fotorealistische 3D-Metaverse Cornerstone.land von Zoan. Obwohl das Metaverse dem Film zahlreiche kreative Möglichkeiten eröffnet, ist der Dialog zwischen dieser virtuellen Welt und der Filmbranche noch etwas zurückhaltend; er würde es gewiss verdienen, vertieft zu werden. ■



Cornerstone.land besteht aus 100 virtuellen Parzellen auf einer vulkanischen Insel. © ZOAN/Cornerstone metaverse

Gesprächsrunde im Rahmen des Geneva Digital Market (GIFF): «Gamification of cinema: how to shoot your next movie in the metaverse?»

8. November, 16.00 -17.30 (RTS, Studio 4)

Mit Laura Olin (Zoan), Baptiste Planche (SRF), Mikko Kodisoja (Fireframe), Joe Hunting (Regisseur)

Queeres Aufbegehren in Kolumbien

Von Laurine Chiarini



Jorge Cadena (links) und ein Filmstill aus «Flores del otro Patio». © Camilo Agudelo

Der kolumbianische Regisseur Jorge Cadena hat einen farbenintensiven Film über queere Aktivist:innen in seinem Heimatland gedreht.

Auf dem Balkon seiner Wohnung in Carouge geniesst Jorge Cadena die Ruhe in der Schweiz, wo die Zeitungen nicht täglich von ermordeten Anführern sozialer Bewegungen berichten. Dem 1985 in Barranquilla, im Norden Kolumbiens, geborenen Regisseur ist der Kontrast zwischen dem Wind der Freiheit, der vom Karibischen Meer her weht, und dem sozialpolitischen Chaos in reger Erinnerung. Seine letzten drei Filme spielen in seinem Herkunftsland, wo er am liebsten zwischen Neujahr und Anfang März dreht, wenn es kühl ist und der Wind bläst: ein Phänomen, das man hören und spüren, aber nicht sehen kann. Jorge Cadena erwähnt den Film «Der Spiegel», für den Tarkowski einen Hubschrauber das Gras bewegen liess.

Nach seiner Erstkommunion – in Kolumbien ein wichtiger Schritt im gesellschaftlichen Leben – wird Jorge Cadena bewusst, dass er homosexuell ist. In einem Land, das noch immer von postkolonialen, heteronormativen Mustern geprägt ist, beginnt er, die vorherrschenden Meinungen zu hinterfragen und zu vermuten, dass die Wahrheit anderswo liegt. Um diesen Weg der Emanzipation geht es auch in seinem Bachelor-Diplomfilm «El cuento de Antonia», der 2017 am Filmfestival von Rotterdam gezeigt wurde. Der Film, den Cadena gedrängt vom Kampf gegen die Ungleichheiten seiner Welt drehte, wurde

mit dem Tiger Award ausgezeichnet. Zwei Jahre später lief sein Master-Film «Soeurs Jarariju» an der Berlinale 2019 und erhielt eine Lobende Erwähnung.

Jorge Cadena unterstützt den ersten fortschrittlichen Präsidenten Kolumbiens, Gustavo Petro. Dieser spricht in einer Präsidentschaftsrede zum ersten Mal explizit Homosexuelle an, auch Indigene, Transsexuelle und die afrikanisch-stämmige Bevölkerung. Bis anhin wurden alle Entscheidungen von und für weisse Hetero-Männer getroffen. Cadena meint, die Situation sei in der Schweiz kaum anders. Er setzt sich ein dafür, dass Minderheiten mehr Raum erhalten, für eine Öffnung des gesellschaftlichen Diskurses. Für ihn ist es absolut kein Widerspruch, als Homosexueller zugleich für seine eigenen Rechte, für jene der Indigenen und für die Umwelt zu kämpfen.

Extravagant, queer, aktivistisch

Nach einem Fotografie- und Filmstudium in Argentinien kommt Jorge Cadena 2011 in die Schweiz, um Französisch zu lernen. Er will eigentlich nur ein Jahr bleiben, ändert aber seine Pläne nach einer Begegnung mit Studierenden der HEAD in Genf. Der individuelle kinematografische Ansatz der Schule, wo jede:r Studierende eine eigene Position finden muss, gefällt ihm. Er möchte sich nicht an filmischen Formeln, sondern an einem engagierteren Kino orientieren. Im zweiten Studienjahr dreht er in Georgien den Dokumentarfilm «Les trois hirondelles», der als einziger seiner Filme ausschliesslich in Innenräumen spielt. Anstatt Landschaft

ten zu zeigen, will er die Geschichte des Landes anhand des Lebens seiner Bewohner:innen erzählen.

Seinen neusten Film «Flores del otro Patio», der an den Internationalen Kurzfilmtagen Winterthur gezeigt wird, schrieb er zusammen mit seiner Schwester, die Soziologin ist und ihn bei den Recherchen unterstützte. Während der Vorbereitungen zum Langfilm-Projekt kamen die beiden auf die Idee, daraus einen Kurzfilm zu machen. «Flores del otro Patio» konnte dank einer Crowdfunding-Kampagne realisiert werden und erzählt die Geschichte einer Gruppe von Queer-Aktivist:innen, die ihre Extravaganz nutzen, um mit performativen Aktionen Greenwashing und die katastrophale Ausbeutung der grössten Kohlemine Kolumbiens anzuprangern. Der farbenintensive Film, der mit Laiendarsteller:innen und Profi-Schauspieler:innen – unter ihnen der an der Manufacture in Lausanne ausgebildete Leon David Salazar – gedreht wurde und trotz seiner ernsten Thematik auch fröhliche Passagen beinhaltet, verleiht allen direkt Betroffenen eine Stimme.

Nun schreibt Jorge Cadena wieder an seinem ersten Langfilm, mit dem er seine extravagante queere Reise durch die Karibik fortsetzen wird. Damit sollen die politischen Kämpfe, die Reise zur Kohlemine und die indigene Gemeinschaft der Wayuu zueinander in Beziehung gesetzt werden. ■

«Flores del otro Patio» in Winterthur:

11. Nov, 19:30 (Maxx 6), 12. Nov, 20:00 (Maxx 1), 13. Nov, 11:00 (Kino Cameo)
www.kurzfilmtage.ch

Who's who ?



© zvg

Marie-Lou Pahud tritt am 14. November die Nachfolge von Patrizia Pesko als Leiterin für den Bereich Förderung und Subventionierung bei Cinéforum an. Nach einem Filmstudium in Argentinien kehrte sie in die Schweiz zurück und arbeitete neun Jahre lang für französischsprachige Produktionsfirmen, darunter Rita Productions, Bande à Part Films sowie den Zusammenschluss zweier Unternehmen, Bandita Films. 2021 ergänzte sie ihre Erfahrung im Herstellungsbereich mit einem DAS in Kulturmanagement. ■



© Richard Grell

Maral Mohsenin ist seit September Leiterin der Sektion Serien beim GIFF, für die sie zuvor schon programmiert hat. Seit 2015 ist sie in verschiedenen Positionen als Programmgestalterin, Historikerin und Filmrestauratorin tätig. Von 2016-2022 war sie Filmkonservatorin und -restauratorin bei der Cinémathèque suisse und forschte daneben über digitale Technologien im Kino und in Filmarchiven an der Universität Lausanne. Sie arbeitete auch für Schweizer Festivals (Visions du Réel, VIFFF) und leitete einen Kurs über Bildtechnologien an der UNIL. ■



© zvg

Camille Bressoud wird beim BAK ab 1. Oktober als Sachbearbeiterin für die neue Investitionspflicht in das Filmschaffen zuständig sein. Nach einem Studium der politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Philosophie an der Universität Bern absolvierte sie ein Praktikum in der Förderung regionaler kultureller Aktivitäten bei der Agglomeration Freiburg. 2021 trat sie als Hochschulpraktikantin in die Sektion Film ein. Seit Januar 2022 ist sie für die Vielfaltsprämien für die Kinosäle im Dienst Auswertung und Vielfalt zuständig. ■



© zvg

Erdem Karademir übernimmt beim BAK ab 1. Dezember die Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Umsetzung der neuen Investitionspflicht in das Filmschaffen. Er hat Politik- und Medienwissenschaft, Volkswirtschaft und Filmwissenschaft an der Uni Bern, an der Science Po Bordeaux und an der Uni Zürich studiert. Nach diversen Anstellungen in der Privatwirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung war er zuletzt verantwortlich für die Film- und Kinostatistik im Bundesamt für Statistik. In dieser Position setzte er unter anderem die 2017 eingeführte Meldepflicht für Video on Demand-Anbieter um. ■



© zvg



Marius Kuhn (Bild) wird ab November neuer Co-Leiter Kino-
programmation im Kino Xenix. Er tritt die Nachfolge von
René Moser an, der das Xenix zwanzig Jahre lang geprägt
hat. Co-Leiterin des Programmkinos bleibt Jenny Billeter. Ma-
rius Kuhn (*1988) war von 2015 bis 2022 Lehrbeauftragter und
wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Filmwissenschaft
der Uni Zürich und zwischen 2015 und 2019 (mit Unterbruch)
wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Filmpodium der Stadt
Zürich. Er ist Gründungsmitglied und seit 2020 Co-Präsident
von «Never Watch Alone – Verein für das kollektive Kino-
erlebnis und den niveaufreien Film» sowie freischaffender
Filmhistoriker. ■

© zvg



Réjane Chassot (Bild) wird ab 1. Dezem-
ber neue Direktorin der Kulturstiftung
Suissimage und als Nachfolgerin von
Corinne Frei verantwortlich für das
französischsprachige Büro. Als Anwältin
arbeitete sie einige Jahre in einer Kanz-
lei, bevor sie 2014 als für die Produktion
verantwortliche Juristin zu RTS kam. Sie
ist Co-Leiterin einer Produktions- und
Vertriebsgesellschaft im Bereich Dar-
stellende Kunst sowie Dozentin und Be-
raterin für Urheber- und Vertragsrecht
mit Schwerpunkt Gegenwartsmusik in
der Westschweiz. ■

BE

MOVIE

Das Wochenende

des Berner Films

be-movie.ch

Gestaltung: Studio Flux

18.—20. 11. 2022

19 Filme, 13 Kinos,
15h Streaming, 20. —

Sayat Nova (1969)

filmbulletin

ZEITSCHRIFT FÜR FILM UND KINO
6 x 100 SEITEN
FILMLIEBE IM JAHR

**PRINT UND
 ONLINE
 ERHÄLTlich**

FILMBULLETIN.CH

Filmpromotion by **ALIVE**
 film.ch

Plakataushang Kulturplakatstellen
 Flyerverteilung Sandwichmen Werbeaktionen

**Das grösste Schweizer
 Kultur-Werbe-Netzwerk**

seit 1973

Alive Media AG Hafnerstrasse 60 8005 Zürich Telefon 044 270 80 90
 www.alive.ch

Cinema Paradiso



Imbert Schenk legt die erste umfassende Darstellung des italienischen Films in deutscher Sprache vor.

Im Fokus stehen drei wichtige Epochen: der Stummfilm der 1910er Jahre, der Neo-realismus nach dem Zweiten Weltkrieg und das Autorenkino um 1960.

«Diese Filmanalysen sind so pointiert, anschaulich und intelligent geschrieben, dass das Buch jederzeit auch als Nachschlagewerk dienen kann.» *taz*

334 S. | Pb. | zahlr. Abb. | € 34,00
 ISBN 978-3-7410-0370-7

www.schueren-verlag.de **SCHÜREN**

Weniger Filme... um das Publikum zurückzugewinnen?

Von Xavier Pattaroni, Kino-Programmleiter cinemotion und Vereins-Präsident von Cinémas Romands



© zvg

Wie viele andere Kulturbereiche leidet auch das Kino immer noch unter den Auswirkungen der Coronakrise, und die Rückkehr zu einer relativen Normalität braucht Zeit. Das Publikum löst sich erst zögerlich von den heimischen Sofas, um stattdessen ins Kino zu gehen – obwohl diejenigen, die sich dazu aufrufen, danach meist glücklich sind über die wiederentdeckte Gemeinschaftserfahrung.

Wie können wir also das Publikum zurückerobern, das sich schon vor der Coronakrise zunehmend von den Kinosälen abwandte? Eine Wunderlösung gibt es nicht, aber verschiedene mögliche Ansatzpunkte. Einer wäre, die Anzahl Kinostarts zu reduzieren. Weshalb? Die Schliessung der Kinos hat ein Phänomen verstärkt, das sich schon seit mehreren Jahren abzeichnete: Seit der Digitalisierung kommen immer mehr Filme auf den Markt, und die Filmverleihe und Kinobetreiber zwingen und/oder ermuntern sich gegenseitig, sie alle ins Programm aufzunehmen, weil sie hoffen, so eine vermutete Publikumsnachfrage zu erfüllen. In der Westschweiz sind für den November und Dezember 2022 innerhalb von neun Wochen 58 Filmstarts geplant. Trotz einem grossen Kinonetz kann bei einer solchen Menge nicht jeder Film adäquat gewürdigt werden. Sind Verleiher und Betreiber noch in der Lage, ihr Programm so zu gestalten, dass Medien und

Publikum sich dafür interessieren? Ist es gut, dass die beiden Vertriebspartner stetig Kompromisse machen, um möglichst viele Filme zu zeigen? Kann ein Film sein Publikum noch erreichen, wenn in einem Kino mit drei Sälen zusätzlich zu unzähligen Spezialvorführungen durchschnittlich jede Woche zwei oder drei neue Filme starten müssen? Bei einer solchen Fülle ist es illusorisch, einem Film genügend Zeit für Mundpropaganda zu geben – was immer noch die beste Werbung ist. Ich bin überzeugt, dass eine Straffung des Programms die Vielfalt nicht schmälern würde. Wird das Publikum vom Angebot überfordert, so setzt es oft auf sichere Werte, oder zumindest auf das, was danach aussieht. Alle anderen Filme, die zwar ein paar Mal gezeigt, aber nicht wirklich prominent platziert werden, gehen unter. Die ganz eifrigen Kinogänger, die so oft im Saal anzutreffen sind, dass sie schon fast zum Inventar gehören, freuen sich natürlich über einen solchen Überfluss, doch er trägt nicht dazu bei, ein breites Publikum häufiger ins Kino zu locken.

Mut ist gefragt – und schlankere Programme

Durch die Digitalisierung der Gesellschaft haben wir uns daran gewöhnt, alles sofort und ohne Einschränkungen haben zu können. Das Kino bietet das Gegenteil: eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort, um kulturelle Inhalte zu teilen. Wird jeder Film nur wenige Male gezeigt, so verliert er an Sichtbarkeit, das Programm verliert an Klarheit, und das Publikum verliert letztlich das Interesse. Deshalb müsste man eine Auswahl treffen und den Mut haben, einen Paradigmenwechsel einzuleiten – darin liegt die Schwierigkeit! Verleiher und Kinobetreiber würden gut daran tun, dieses Thema mit frischem Blick zu betrachten, und sollten bereit sein, weniger Filme herauszubringen, aber dafür unter besseren Bedingungen. In diesem Zusammenhang müsste auch die schweizerische und europäische Vertriebsförderung angepasst werden, um das Publikumpotenzial eines Films stärker in die Bewertung einfließen zu lassen. Schliesslich müssten die Kinos, zusätzlich zu allfälligen erfolgsbasierten Förderungen, bei ihren Bemühungen um ein schlankeres Programm unterstützt werden. ■

Impressum

Cinebulletin N° 536 / Nov 2022
Zeitschrift und Plattform der
Schweizer Filmbranche

Maison des Arts du Grütli
Rue du Général-Dufour 16
1204 Genève
www.cinebulletin.ch

Herausgeber
Association Cinébulletin

Verlagsleitung
Lucie Bader
lucie.bader@cinebulletin.ch

Redaktion (Deutsche Schweiz)
Kathrin Halter
+41 43 366 89 93
kathrin.halter@cinebulletin.ch

Redaktion (Romandie)
Adrien Kuenzy
+41 79 792 31 41
adrien.kuenzy@cinebulletin.ch

Korrespondentin
italienische Schweiz
Chiara Fanetti
chiara.fanetti@cinebulletin.ch

Grafikdesign: **Ramon Valle**
Übersetzungen
Arnaud Enderlin, Thomas Gross
Nadia Pfeifer, Kari Sule

Korrektur
Mathias Knauer, Ludovic Roulin,
Vasco Pedrolini

Leserservice: **Brigitte Meier**
+41 31 313 36 39 (Mo/Mi/Do/Fr)
Inserateannahme / Beilagen:
inserate@cinebulletin.ch
Abonnements: abo@cinebulletin.ch

media f'imprimerie SA
ISSN 1018-2098



Publikation der Texte nur mit
Einverständnis der Verlegerin
und mit Quellenangabe

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral de l'intérieur DFI
Office fédéral de la culture OFC